

Weggeputzt

Autor(en): **Orlando [Eisenmann, Orlando]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 47

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

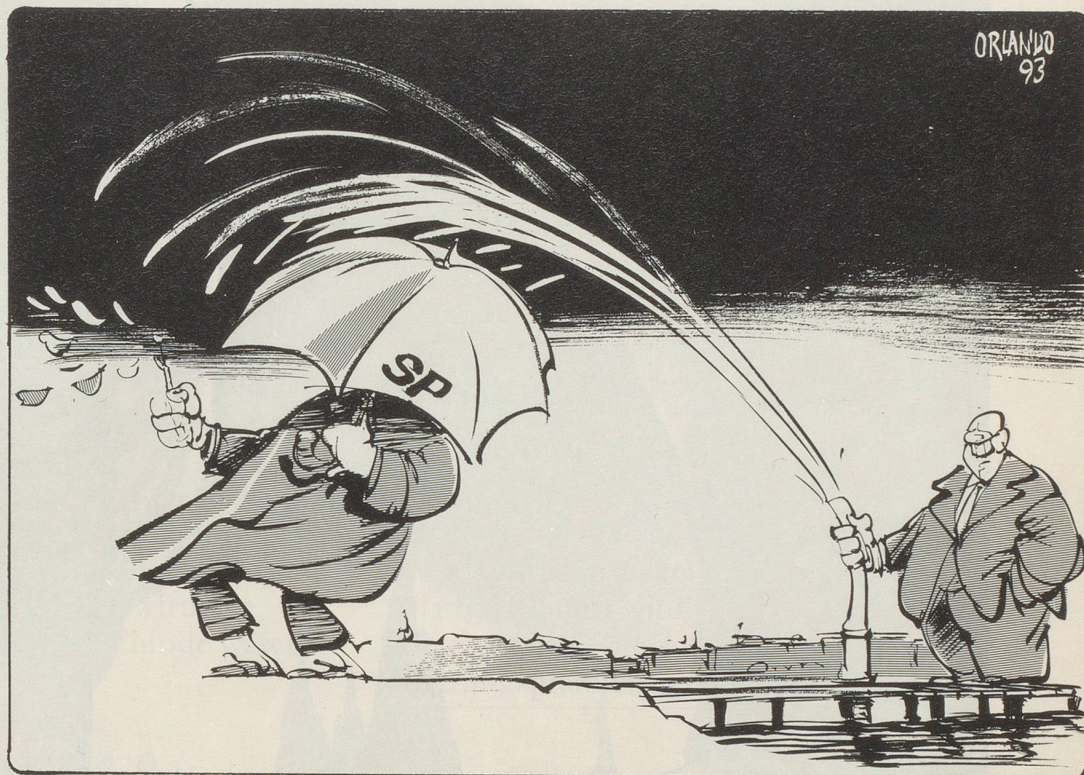
Engel versus Verteufler?

Gegenpol zu Blocher!

Einen strategischen Europa-Koordinator soll die Schweiz erhalten. Darauf haben sich Bundesrat und Bundesratsparteien geeinigt.

Haben aber der Bundesrat, die Präsidenten und Fraktionschefs der Bundesratsparteien auch das Problem erörtert, dass den eidgenössischen Eurokoordinator nicht nur in Brüssel eine schwierige Aufgabe erwartet, sondern auch hier in der Schweiz, wo die Europa-Stimmung ein Jahr nach dem EWR-Nein nicht unbedingt euphorisch ist?

Eher früher als später wird der Eurokoordinator zum Gegenspieler des Anti-Europäers Christoph Blocher avancieren. Wenn der Eurokoordinator diesem Populisten nicht gewachsen ist, hat die europäische Integration hierzulande nie eine Chance. Die Suche nach der geeigneten Person sollte sich daher



Weggeputzt

nicht nur auf die Philosophen im diplomatischen Korps beschränken. Das Volk versteht einen Blocher halt immer noch besser als einen Franz Blankart.

Pascal Couchepin, Bundesratskandidat aus eigenen Gnaden:

Vom Menschen zum Unmenschen?

Pascal Couchepin, Fraktionschef der FDP, will in den Bundesrat. So jedenfalls wurde er noch und noch in den Medien zitiert. Aber will er wirklich?

Was der Unterwalliser da tut, ist von A bis Z darauf angelegt, dass es möglicherweise irgendwann zu seiner Kandidatur kommt, aber nie und nimmer zu einer Wahl. Wer nämlich in die oberste Landesbehörde will, lässt sich diesbezüglich anfragen. Und signalisiert dann, er oder sie werde sich eine Kandidatur reiflich überlegen. Im passenden Moment wird schliesslich ein devotes Ja in die Mikrophone gehaucht.

Laut und so unzeitig früh über eigene Bundesratsambitionen nachzudenken, das ist politischer Selbstmord: Das war

noch nie Usanz, und folglich tut man so etwas auch heute nicht. Basta! Wer dies nicht zur Kenntnis nehmen will, erhält spätestens am Wahltag die Quittung.

Überhaupt: Couchepin hat in einem Interview allen Ernstes seine futuristische Bundesratskandidatur in Zweifel gezogen, weil die Arbeitsbelastung der Bundesräte unmenschlich sei. Diesen zentralen Merksatz aus der Bundespolitik derart offen auszusprechen, ist schlicht ein Sakrileg. Die Strafe dafür wird schon im Diesseits, unerbittlich scharf auf Couchepin niederprasseln. Er wird auf Lebzeiten Kandidat bleiben, da kann die «NZZ» noch so lange behaupten, er passe von seinem Profil her «wie geschliffen» auf einen Bundesratssessel.

Elisabeth Zölchs flexible Standpunkte:

Ja respektive nein — oder aber: überhaupt

Was will sie nun? Wo steht sie nun? Was meint sie nun? War ihre Rede ja? War ihre Rede nein?

Immer wieder gibt es auf die Frage, welche Position die Berner SVP-Nationalrätin Elisabeth Zölch nun eigentlich habe, keine eindeutige Antwort. Eines zumindest ist jetzt klar: Sie will bernische Regierungsrätin werden. Die erste Hürde hat sie mit Schwung genommen. Denn «die schöne Elisabeth», wie sich ein Delegierter bei der Stimmabgabe ausdrückte, ist von ihrer Partei mit einem Glanzresultat

zur Kandidatin erkoren worden.

Weil Elisabeth Zölch bei den letzten Nationalratswahlen das bernische Spitzenresultat erzielt hat und die SVP im Kanton Bern immer noch eine Machtbastion darstellt, zieht sie zweifellos im kommenden Frühjahr triumphierend in die Kantonsregierung ein. Dort wird Frau Zölch hervorragend aufgehoben sein. Da die Regierung — nach wie vor — eine Kollegialbehörde ist (und bleiben soll), wird nach aussen auch nie bekannt, wer war gemeint, wer was gesagt und wer was gestimmt hat.